



Fluchtrouten nach Deutschland

Die hauptsächlichen Fluchtrouten ergeben sich einerseits aus der Geografie, andererseits als Ausweichreaktionen auf politische Abschottungen.

(1) Aus Ländern Mittelasiens lassen sich auf der „Östlichen Landroute“ EU-Länder ohne Meeresüberfahrt erreichen. Insbesondere für Geflüchtete aus ehemaligen Sowjetrepubliken, die Russisch sprechen und sich in diesem Raum zu bewegen verstehen, bietet sich diese Route an.

(2) Aus den Ländern des Nahen Ostens führt der geografisch einfachste Weg über die Türkei und die Bosphorus-Brücke bei Istanbul nach Griechenland oder Bulgarien. Durch die Abschottung der Land-Außengrenzen der EU ist dieser Weg jedoch fast unpassierbar geworden. Im Frühjahr 2020 wurde in der Türkei das Gerücht gestreut, die Landgrenze zu Griechenland sei wieder offen. Flüchtlinge, die in der Türkei leben, gaben ihre

Behausungen auf und machten sich auf den Weg zur Grenze. Sie wurden von der griechischen Grenzpolizei brutal zurückgetrieben.

(3) Dicht vor der türkischen Westküste liegen zahlreiche Inseln, die zu Griechenland gehören. Diese Inseln sind vom türkischen Festland aus relativ leicht auch mit einfachen Booten zu erreichen. Aber dann sitzen die Geflüchteten meistens auf der Insel fest, wo sie angekommen sind. Die Zustände im Lager Moria auf Lesbos, das im September 2020 abbrannte, erregten weltweit Aufmerksamkeit, aber die Situation auf anderen Agäis-Inseln ist nicht besser. Der Weg von den Inseln zum weit entfernten griechischen Festland ist nur zu schaffen, wenn man als bereits registrierte(r) Asylbewerber*in oder sogar anerkannter Flüchtling von der griechischen Regierung dorthin gebracht wird. Dort bleiben die Betroffenen meistens sich selbst überlassen und können sich theoretisch auf der Balkanroute nach Deutschland durch-



schlagen. Aber in Deutschland bekommen sie kein Aufenthaltsrecht, weil sie ja bereits in Griechenland registriert sind. Die „östliche Mittelmeerroute“ führt zwar in ein EU-Land, aber kaum noch nach Deutschland. Ausnahmen sind humanitäre Sonderaktionen wie das Ausfliegen von unbegleiteten Kindern und Jugendlichen nach Deutschland.

(4) Ob auf dem Landweg oder über die Inseln: Von der Türkei und Griechenland führt der weitere Weg nach Deutschland auf jeden Fall über die „Balkanroute“, die 2015 so bedeutsam war. Seitdem hat Ungarn sich komplett abgeschottet, so dass kein Weg an Kroatien vorbeiführt. Das EU-Land Kroatien sichert aber seine Grenzen inzwischen genauso streng wie Ungarn, Griechenland und Bulgarien, so dass jetzt viele Geflüchtete in Bosnien-Herzegowina an der kroatischen Grenze festsitzen.

(5) Der nächstkürzeste Seeweg führt über die Straße von Gibraltar nach Spanien. Wer einmal in der Türkei ist, hat wohl kaum eine Chance, von dort die 7.000 km Landweg zur Nordspitze von Marokko zu überwinden. Dieser Weg bietet sich also nur für Flüchtlinge aus dem westlichen und mittleren Afrika an. Viele versuchen, in die spanische Exklave Ceuta auf der afrikanischen Seite der Straße von Gibraltar zu gelangen. Aber die Grenze zwischen Marokko und Ceuta ist durch hohe Zäune abgeriegelt und praktisch unpassierbar. Deshalb ist die „westliche Mittelmeerroute“ zahlenmäßig bisher nicht bedeutsam.

(6) Mehr als hundert Kilometer beträgt der

Seeweg von Tunesien zur italienischen Insel Lampedusa, mehrere hundert von Libyen nach dort, nach Malta (eigenständiger EU-Mitgliedsstaat) oder nach Sizilien (Italien). Diese „zentrale Mittelmeerroute“ ist mit kleineren Booten kaum zu bewältigen und endet daher meistens in einer Seenotsituation. Wer nicht gerettet wird, ertrinkt. Die EU und die beiden betroffenen Mitgliedsstaaten Italien und Malta tun alles, um diesen Weg zu blockieren: Libyen erhält Geld von der EU dafür, dass Boote am Ablegen gehindert oder von der Küstenwache zurückgedrängt werden; von NGO's betriebene Seenotrettungsschiffe müssen mit Geflüchteten an Bord tagelang auf die Genehmigung warten, einen Hafen anzulaufen, und werden danach häufig mit formal-rechtlichen Begründungen daran gehindert, wieder auszulaufen. Einmal in Italien und damit in der EU angekommen, ist es für die Geflüchteten dann nicht so schwierig wie auf der Balkanroute, sich durch Italien und Österreich nach Deutschland durchzuschlagen. Anders als auf der Balkanroute ist hier ja nicht erneut eine EU-Außengrenze zu überwinden. Anscheinend drücken die italienischen Behörden auch oft ein Auge zu, da Italien kein Interesse hat, die Geflüchteten im Lande festzuhalten. Wenn die Betroffenen aber schon in Italien registriert wurden, dann greifen die „Dublin-Regeln“, d.h. die Betroffenen müssen damit rechnen, von Deutschland nach Italien zurückgeschickt zu werden.

(7) Im Herbst 2020 erreichten erstmals größere Anzahlen von Geflüchteten von der nordwest-afrikanischen Küste aus die zu Spanien gehörenden Kanarischen Inseln.



Tabelle 1:
Im Zeitverlauf wechselnde Bedeutung
der Fluchtrouten

	2014	2015	2016	2017	2018
(1) östliche Landroute	1.300	1.900	1.300	800	1.000
(3) östliche Mittelmeerroute	50.800	885.400	182.300	42.300	52.000
(4) westliche Balkanroute	43.400	764.000	130.400	12.200	5.200
(5) westliche Mittelmeerroute	7.400	7.000	10.000	23.000	52.400
(6) zentrale Mittelmeerroute	170.000	153.900	181.400	119.000	22.900

Quelle:

<https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/migration-flucht-der-fluechtlinge-nach-europa-16018868.html>,

abgerufen am 16.10.2020 (unter Berufung auf Frontex); es ist von Mehrfacherfassungen derselben Personen auszugehen, insbesondere in der Kombination „Östliches Mittelmeer / Balkan“; keine Zahlen verfügbar für die Routen (2) und (7).

Quelle der Karte:

<https://www.flickr.com/map>,

dort Verweis auf open street map

